

In den ersten beiden Jahren des Aufstands war es der französische Gesandte beim schwedischen und polnischen König, Jean Louis d'Usson, Marquis de Bonnac, der als Vermittler zwischen seinem Herrn und Rákóczi wirkte. Erst als man in Versailles überzeugt war, dass die Entwicklungen in Ungarn tatsächlich eine ernstzunehmende Bedrohung für den Kaiser bedeuteten und der Nutzen, welchen Frankreich daraus ziehen würde, durchaus eine aktive Unterstützung rechtfertigte, entschloss man sich 1704 dazu, einen außerordentlichen Gesandten, Pierre Puchot, Marquis des Alleurs, nach Ungarn zu entsenden (S. 204). Es ist der Briefwechsel zwischen ihm und Ludwig XIV., der den Großteil der ausgewählten Korrespondenz ausmacht. Etwas vereinfacht formuliert lag Puchots Mission darin, die Ungarn – bei möglichst geringen Ausgaben von französischer Seite – von einem Friedensschluss mit dem Kaiser – ihrem König – abzuhalten. Die Devise Ludwigs XIV. begegnet in zahlreichen Quellen wie ein Leitmotiv: Es sei besser, wenn die Ungarn einen schlechten Krieg führen als wenn sie einen Frieden mit dem Kaiser schließen sollten (S. 457).

Dass das Schicksal Ungarns, Siebenbürgens oder Rákóczis für Frankreich damals zweitrangig war, dass es den Aufstand aus puren Eigeninteressen mit gerade ausreichenden Subsidien unterstützte, um so genug kaiserliche Truppen vom Oberrhein fernzuhalten, dürfte für Historiker, die sich mit der Geschichte des Aufstands beschäftigen, nicht neu sein. Dennoch fehlte es bisher an einer Quellensammlung, die den französischen Blick auf Ungarn während des gesamten Verlaufs des Aufstands dokumentiert hätte. Dies macht den vorliegenden Band nicht nur für diejenigen interessant, die sich mit dem Rákóczi-Aufstand befassen, sondern auch für alle, die über Ludwig XIV. und den Spanischen Erbfolgekrieg forschen. Sehr spannend, besonders vom Standpunkt der interkulturellen Kommunikation, ist zudem die von Puchot überlieferte, sehr negativ ausfallende Darstellung der Ungarn, auf die man bei der Lektüre wiederholt stößt. So sollen es ihm zufolge französische Soldaten und Offiziere im Lager der Aufständischen gewesen sein, welche die erfolgreiche Belagerung der Stadt Gran im September 1706 vorgenommen haben, während die Ungarn „n'ont servy qu'à piller après le péril passé“ (S. 266). Somit trägt die vorliegende Quellensammlung dazu bei, dass man sich die europäische Dimension des ungarischen Aufstands vergegenwärtigt. Sie wird sicherlich weitere Forschungen in diese Richtung anregen, die den Stellenwert des Rákóczi-Aufstands auch für die Politik anderer europäischer Mächte und Großmächte untersuchen.

Berlin

Michaela Bodnárová

Ursula Wolf: Preußische Anwerbung von süddeutschen Kolonisten nach dem Siebenjährigen Krieg unter dem Gesandten von Pfeil. Ihre Ansetzung in der Neumark, Schlesien, Berlin und Potsdam. (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 78.) Kovač. Hamburg 2013. 255 S., Kt. ISBN 978-3-8300-7270-6 (€ 75,80.)

Ursula Wolfs Untersuchung basiert hauptsächlich auf dem im Staatsarchiv Ludwigsburg aufbewahrten Gutsarchiv Unterdeufsteden des Barons Christoph Carl Ludwig von Pfeil. Der gebürtige Württemberger von Pfeil stand von 1763 bis zu seinem Tod 1784 im Dienst des preußischen Königs und vertrat Preußens Staatsinteressen beim Schwäbischen und Fränkischen Landkreis, wo er zugleich die Anwerbung von Kolonisten organisierte. Ergänzt und erweitert durch weitere Recherchen in deutschen und polnischen Regional- und Stadtarchiven entwirft W. ein komplexes Bild preußischer Anwerbungspolitik und ihrer praktischen Umsetzung im süddeutschen Raum, der Hauptrekrutierungsregion. Die königlichen Bestrebungen zielten darauf, unternehmungsbereite Landwirte, Professionisten und Bauleute in Preußen anzusiedeln und damit jene Regionen in Preußen wirtschaftlich wieder zu beleben, die aufgrund von Kriegseinwirkung oder demografischer Stagnation in ihrer Entwicklung gestört waren.

Dem zentralen Aspekt ihrer Arbeit, der Anwerbungspraxis und der Überführung auswanderungswilliger Kolonisten nach Preußen, nähert sich W. über die Darstellung der

wirtschaftlichen Lage und Potenziale Preußens nach dem Siebenjährigen Krieg. Dabei macht sie deutlich, dass trotz teilweiser kriegsbedingter Zerstörung und starker materieller Belastung in den zur Ansiedlung vorgesehenen Provinzen dem Staat durchaus Mittel zur Verfügung standen, um größere Investitionen und Vorhaben zu realisieren, so auch für eine gezielte Ansetzung von Kolonisten aus dem Ausland.

Am Beispiel der Ansiedlung in der Neumark, in Schlesien und im Netzebruch beleuchtet W. die Erwartungen, Schwierigkeiten und Resultate preußischer Peuplierung, wobei hier die verwaltungstechnischen Verfahren eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. So stießen die vom König forcierten Ansiedlungsvorhaben nicht selten auf einen subtilen Verdross in den Domänenkammern, wo man die Kolonisation als zusätzliche und kostspielige Aufgabe betrachtete. Das Verhalten mancher Beamten provozierte den Unmut des Monarchen, was nicht selten das Verhältnis zwischen den Anwerbern und den Behörden in den Aufnahmeregionen belastete. Eine weitere Konfliktlinie verlief entlang der gesetzten Anforderungen an potenzielle Kolonisten und der Reaktion der heimischen Behörden in den Auswanderungsländern. Letztere wehrten sich gegen den Abzug ihrer qualifizierten und erfahrenen Landsleute. Andererseits erblickten sie in der preußischen Anwerbung eine bequeme Möglichkeit, mittellose und verarmte Bevölkerungsschichten loszuwerden. Darüber hinaus waren die preußischen Anwerbungsanstrengungen dem Konkurrenzdruck anderer Staaten ausgesetzt, vor allem Russlands und Österreichs, die für ihre wirtschaftlich rückständigen Landesteile ebenfalls Auswanderungswillige zu gewinnen versuchten.

Angesichts eines derart verengten Handlungsrahmens erscheint es als überaus bemerkenswert, dass es Baron von Pfeil gelang, insbesondere in den Jahren 1764 bis 1766 mehrere Tausend Kolonisten nach Preußen zu überführen. Dies erreichte er in erster Linie durch ein gezieltes, den Vorgaben und Erwartungen der Domänenkammern angepasstes Werben und eine effiziente Organisation des Transits. Dabei nutzte er auch die Option, die Auswanderer auf seinem Gut in Unterdeufstetten zu versammeln und von dort aus die letzten Ausreisevorbereitungen zu treffen. Auf diese Weise gewann von Pfeil das Vertrauen der Kolonisten und sein Werben an Seriosität. Damit war aber auch vorgegeben, dass er seinerseits von der preußischen Verwaltung in den Ansiedlungsregionen ein den Kolonisten gegenüber entgegenkommendes Verhalten verlangten musste.

W.s Publikation verdeutlicht vor allem den Wert persönlich-biografischer Faktoren bei der Realisierung staatlicher Ansiedlungspolitik. Ihr Wert liegt damit auch in der Sensibilisierung für eine intensivere Nutzung von Archivbeständen privater Provenienz, die, wie im Falle des Pfeil'schen Verwaltungsnachlasses, als Scharnier zwischen der Anwerbungspolitik und der Verwirklichung von Emigrationsabsichten zu verorten sind und eine Handhabe bieten, nicht nur die administrativen Lenkungsmechanismen, sondern auch die vor Ort handelnden Akteure besser zu verstehen.

Als störend anzumerken ist die häufig zu scharfe Kritik von Ergebnissen und Befunden früherer Forschungen. Auch wenn diese inhaltlich durchaus gerechtfertigt sein mag, wirkt deren Bissigkeit überheblich. Ein aufmerksames Lektorat wäre ebenfalls wünschenswert gewesen. Insgesamt kommt W.s Untersuchung jedoch das Verdienst zu, den in der historischen Migrationsforschung meist als nebensächlich betrachteten Kolonistenwerbern und Agenten mehr Profil verliehen zu haben.

Essen

Severin Gawlitta

Jörg Ganzenmüller: Russische Staatsgewalt und polnischer Adel. Elitenintegration und Staatsausbau im Westen des Zarenreiches (1772-1850). (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 46.) Böhlau. Köln u.a. 2013. 425 S., Kt. ISBN 978-3-412-20944-5. (€ 59,90.)

Nach den Teilungen Polen-Litauens stand das Zarenreich vor der Aufgabe, die ständisch geprägten Gebiete der Adelsrepublik zu integrieren. Parallel dazu wurde im Zuge der autokratischen Reformpolitik der gesamte Staatsapparat ausgebaut, sodass sich in den Westgebieten des Russländischen Reiches beide Prozesse trafen und den Staatsapparat vor